



## SP INFO 2011

**JA – Pascale Bruderer Wyss in den Ständerat. Für den Aargau. Für die Schweiz.**



## DER AARGAU STELLT DIE WEICHEN AUF ZUKUNFT

Mit der Hightech-Strategie des Regierungsrats positioniert sich der Aargau als innovativer Standortkanton. Die Aargauer Wirtschaft profitiert von ambitionierten Fördermassnahmen, indem ihre soliden industriellen Grundlagen weiter gestärkt und die negativen Auswirkungen des starken Frankens auf die Exportindustrie reduziert werden können. Ebenfalls grosse Chancen eröffnen sich durch den forcierten Wissenstransfer unserer Bildungs- und Forschungslandschaft – und das kommt nicht zuletzt den vielen Menschen zugut, die in diesem Kanton leben und arbeiten, die sich hier aus- und weiterbilden.

Ich bin überzeugt, dass mit solchen Investitionen auch wichtige Voraussetzungen hinsichtlich der Energiewende geschaffen werden. Der von Bundesrat und Nationalrat beschlossene Ausstieg aus der Atomkraft soll zu Recht schrittweise und geordnet erfolgen. Der Umstieg ins Cleantech-Zeitalter ist jedoch im Sinne der Versorgungssicherheit möglichst rasch einzuleiten – zum Vorteil all jener Standorte, die rechtzeitig auf Innovation, Energieeffizienz und erneuerbare Energien setzen.

Ein Blick in Richtung Norden zeigt, welches Arbeitsplatz-Potenzial damit verbunden ist:

Deutschland investierte in den vergangenen Jahren kräftig im Bereich Cleantech und schuf dabei über 300 000 Stellen, das sind rund zehn Mal mehr, als in der Atomenergie angesiedelt sind. Geben wir auch in der Schweiz solche Impulse, setzen wir auf Cleantech und legen wir die Basis, damit der Aargau dabei als Energiekanton weiterhin Taktgeber bleibt!

**Die perfekte Gelegenheit dafür sind die nationalen Wahlen vom 23. Oktober 2011. Dann gilt es, die Weichen richtig zu stellen.**

Ich nehme den Aargau als selbstbewussten Kanton mit vielfältigen, starken Regionen wahr. Als einen Kanton, der sich den Herausforderungen der Gegenwart stellt, um für die Zukunft gerüstet zu sein. Es wäre mir eine Freude und Ehre, diesen Aargau im Ständerat vertreten zu dürfen.

**Pascale Bruderer Wyss, Nussbaumen  
Nationalrätin und SP-Ständerats-Kandidatin**



«Einfamilienhäuser sind unbezahlbaren Unsinn.»

Stadtwanderer Benedikt Loderer, 2008

In der Schweiz gibt es genug Einfamilienhäuser – in einigen Gegenden bereits zu viele, denn die älteren lassen sich teilweise nicht mehr verkaufen. Der Wohnflächenverbrauch pro Einwohner hat in der Schweiz in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen, während die Anzahl Personen pro Haushalt kontinuierlich abnahm. Dies liegt einerseits an den höheren Ansprüchen von Singles und der – generell kleineren – Familien, andererseits auch daran, dass immer mehr ältere Menschen, bisweilen unfreiwillig, bis ins hohe Alter in ihrem Einfamilienhaus bleiben.

In Küttigen lebt fast die Hälfte aller Einwohner und Einwohnerinnen in Einfamilienhäusern,

# KÜTTIGEN BRAUCHT KEINE ERWEITERUNG DER WOHNZONEN

ein grosser Teil von ihnen bereits im Ruhestand. Damit ist es eine Frage der Zeit, bis viele dieser Häuser jungen Familien zur Verfügung stehen. Bei älteren Menschen ist die Bereitschaft zum Umzug durch den Bau von zweckmässigen Wohnungen an gut erschlossener Lage bereits gewachsen. Ich denke an die Mehrfamilienhäuser am Ahornweg, am Stichweg oder auf dem Gänsacker. Für weniger gut situierte ältere Bürgerinnen und Bürger fehlt es freilich noch an geeigneten Angeboten.

## Die revidierte Bauordnung reagiert auf die gesellschaftlichen Veränderungen.

Das vom Gemeinderat verabschiedete Leitbild räumliche Entwicklung sieht vor, in den bereits überbauten Gebieten mehr Wohneinheiten zu schaffen, was in der neuen Bauordnung durch gezielte Erleichterungen (z.B. Ausnutzungsbonus beim Bau von mindestens drei Wohneinheiten pro 1000 m<sup>2</sup> Grundstücksfläche) gefördert werden soll. Auf eine generelle Erhöhung oder gar Abschaffung der Ausnutzungsziffer wird hingegen verzichtet.

Ein weiteres, ebenso wichtiges Ziel besteht in der besseren Nutzung von Landreserven

innerhalb des bestehenden Baugebietes. An zentralen, gut erschlossenen Wohnlagen sollen dabei vor allem Bauland sparende Mehrfamilienhäuser entstehen. Dazu eignet sich das ehemalige Baumschulareal im Rombach nach der Auslagerung des Gärtnereibetriebes in den Waagacher besonders gut.

## Die landesweit beklagte Zersiedelung findet in Küttigen nicht statt.

Wenn die Bauordnung die Verdichtung und Entwicklung nach innen konsequent fördert, bleibt der Druck auf freie Bauparzellen und erneuerungsbedürftige Liegenschaften erhalten. Nebenbei: Die Erneuerung bestehender Bauten durch Renovationen, Umbauten und Ersatzneubauten bedeutet für das Baugewerbe ein riesiges Potenzial.

Der Verzicht auf eine weitere Ausdehnung der Baugebiete und geeignete Bauvorschriften stellen sicher, dass unser Dorf attraktiv bleibt. Dafür engagieren sich in unserer Gemeinde viele Personen und Institutionen: die Kommission Nutzungsplanung, die Baukommission, der ganze Gemeinderat und nicht zuletzt die SP.





Peter Roth, Vizepräsident der Schulpflege, zu aktuellen Fragen

## AUFBRUCHSTIMMUNG IN DER KÜTTIGER SCHULE

**Was freut Sie momentan in Ihrer Rolle als Schulpfleger?**

Ich beobachte eine Aufbruchstimmung an der ganzen Schule. Die Lehrpersonen und die Schulpflege arbeiten engagiert und mit Blick in die Zukunft. Die neue Promotionsverordnung ist gut aufgenommen worden. Der Schulhausneubau wirkt motivierend. Die Einführung des Globalbudgets wirkt sich positiv aus.

**Seit 2008 ist Küttigen eine integrative Schule. Alle Schüler und Schülerinnen besuchen die Regelklasse. Wie sind die bisherigen Erfahrungen?**

Auch Kinder mit Lernschwierigkeiten besuchen jetzt die Regelklasse, sie werden aber zusätzlich von schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen unterstützt. Die Einführung der integrativen Schule ist ein längerer Prozess mit dem Ziel, die Schülerinnen und Schüler individuell nach ihren Stärken und Begabungen zu fördern. Das erfordert von den Lehrpersonen ein grosses Engagement. Dass zeitweise zusätzlich eine Fachperson im Klassenzimmer anwesend ist, ist zwar hilfreich, aber auch anspruchsvoll.

**Wie profitieren die durchschnittlichen und die (hoch)begabten Schülerinnen und Schüler von der integrativen Schule?**

Grundsätzlich profitieren alle Schülerinnen und Schüler von der integrativen Schulung. Da zeitweilig eine zusätzliche Fachperson zur Verfügung steht, kann die Klassenlehrerin besser auf die Bedürfnisse der Einzelnen eingehen. Zudem besteht die Möglichkeit, mit neuen Unterrichtsformen verschieden gelagerte Lernziele zu erreichen. In der Anfangsphase gilt die Aufmerksamkeit eher Kindern mit Lernschwierigkeiten. Die Förderung begabter Jugendlicher ist in den Bereichen Musik und Sport durch die örtliche Musikschule und die Sportschule in Buchs gut abgedeckt. Zudem bietet der Kanton Gruppenangebote in verschiedenen Bereichen (Gestalten, Deutsch, Robotik, Naturlehre, Mathematik) an.

**Welches sind mittelfristig wichtige Themen für die Schulpflege?**

Die Schule ist Teil der Gesellschaft. Ihr Wandel greift auch ins Schulleben ein. Es braucht zeitgemässe Tagesstrukturen. Freiwillige Angebote vor dem Unterricht,

über den Mittag und nach der Schule sind von Elternseite zunehmend gefragt. Die Konzentration der Schulstandorte ist ein weiteres Schwerpunktthema. Die Kindergärten sollen besser an die Primarschule angebunden werden.

**Was sind Ihre Visionen für eine Küttiger Schule, die möglichst allen Schülern und Schülerinnen und ihren Eltern gerecht wird?**

Schülerinnen und Schüler besuchen mit Freude unsere leistungsorientierte Schule. Sie werden umfassend gefördert und gefordert und vor allem in ihren Stärken unterstützt. Die Schule muss sich den gesellschaftlichen Veränderungen stellen. Der Umgang mit verschiedenen Kulturen fordert die Schule und bereichert den Schulalltag. Ich wünsche mir, dass sich die Eltern vermehrt konstruktiv mit ihren vielfältigen Kenntnissen und Möglichkeiten in die Schule einbringen.

**Interview: Heinz Held**

## ES GIBT SIE NOCH, DIE BASIS

«Mich juckt in den Fingern, wenn ich eine Arbeit sehe», meint Marianne Schmid-Brem, wenn sie auf ihre vielen Aktivitäten angesprochen wird. Die Arbeit muss ihr wahrlich leicht von der Hand gehen; sie bezeichnet sich nämlich auch als «pingelig». Das Geheimnis ihrer anscheinend fast unerschöpflichen Arbeitskraft: Arbeit ist für sie nicht Pflicht, sondern Freude. Mit ihrer vielfältigen Ausbildung (Matura, Pflegefachfrau, Handelsschule) fühlt sie sich von verschiedensten Aufgaben angesprochen. Die 48-Jährige ist Familienfrau mit zwei Kindern und einem Pflegekind, ca. 30% ist sie als Nachtwache im Seniorenzentrum Küttigen tätig, und gelegentlich hilft sie im Büro der Firma ihres Ehemanns mit. Dazu kommt die Freiwilligenarbeit: Mehrere Jahre versah sie den Lotsendienst beim Schulhaus Dorf; im Kinderfilmclub «Zauberlaterne» Aarau betreut sie als «Angsttante» Kinder während der Filme; zentral aber sind die mannigfaltigen Engagements für Menschen in ihrem Verwandten-

und Bekanntenkreis: Sie pflegt für sie den Kontakt mit den Ämtern, begleitet sie zum Arzt, füllt Steuererklärungen aus, verhilft einem Benachteiligten zu einer Rente, hilft im Haushalt ihres Elternhauses mit. «Wir haben ein offenes Haus, jeder ist willkommen», fügt Marianne Schmid hinzu. Helfen hat bei ihr nichts mit Aufopferung und Selbstüberwindung zu tun. «Es gibt mir auch viel, dass ich helfen kann», sagt sie bestimmt.

Dass eine Frau mit Marianne Schmid's Profil in die SP und ins Präsidium der Ortspartei passt, ist ganz unzweifelhaft. Auch hier liegen ihr der soziale Zusammenhalt und der Sinn für das Gemeinwohl am Herzen – im Grossen, bei der Umweltpolitik und der Steuerpolitik, und im Kleinen: Sie denkt etwa an Sprachkurse zur besseren Integration von Ausländern und vor allem von Ausländerinnen, an einen Hütedienst am Abend und in den Ferien, an zusätzliche Kinderspielplätze, an Quartiertreffs oder an



eine Dorfputzete durch die Schule. Mit ihrer Offenheit, Freundlichkeit, Initiative und Tatkraft ist Marianne Schmid für die SP und für viele Menschen im Dorf eine ideale Ansprechperson. Wahrscheinlich wird es sie in ihrem neuen Amt noch etwas häufiger in den Fingern jucken.

**Reinhold Bruder**

## FRAUEN IN DEN GEMEINDERAT!

Seit 40 Jahren können wir Frauen in der Schweiz politisch gleichberechtigt mitreden. Vor 20 Jahren zeigten wir mit dem Frauenstreiktag auf, welche Konsequenzen es hat, wenn Frauen ihre Arbeit niederlegen. Vieles hat sich seither getan. Die Gleichberechtigung ist trotzdem noch lange nicht erreicht – ein Blick in den Küttiger Gemeinderat zeigt dies deutlich auf.

Wäre nun die Politik des Küttiger Gemeinderats besser, wenn Frauen und Männer gleich stark vertreten wären? Für mich ist dies keine Frage nach besser oder schlechter, sondern nach Ganzheitlichkeit und Breite.

Damit ein öffentliches Engagement für Frauen überhaupt möglich ist, braucht es ein vielfältiges Angebot von familien- und schulergänzender Kinderbetreuung, das den heutigen unterschiedlichen Familienformen

angepasst ist. Es braucht Krippenplätze, Tagesfamilien, Schülerhorte, Ferienbetreuungsangebote und Nachbarschaftshilfe. Dabei muss Kinderbetreuung für alle erschwinglich bleiben. Die Änderungen im Sozialhilfe- und Präventionsgesetz SPG zur familienergänzenden Kinderbetreuung schaffen die Grundlage für einen Ausbau der Angebote an Betreuungsplätzen sowie für Massnahmen zur Qualitätssicherung. Dazu werden finanzielle Mittel von Kanton und Gemeinden nötig werden. Familien aus den unteren und mittleren Einkommensschichten sollen auch in Küttigen von erschwinglichen Betreuungsplätzen profitieren können. Der jetzt gültige Maximalbeitrag der Gemeinde an die Krippe genügt nicht. Er begrenzt den Zugang von Kindern aus einkommensschwächeren Familien. Im Weiteren fehlen für Küttiger Schulkinder Angebote wie Randstunden- und Ferienbe-

treuung. Mittagstisch und einzelne Tagesfamilien reichen heute nicht mehr aus.

Vor allem Frauen erleben, was es bedeutet, nicht auf solche Angebote zurückgreifen zu können. Ich bin überzeugt, dass die geschilderten Tatsachen vermehrt in die politische Diskussion einfließen würden, wenn Frauen im Gemeinderat sässen. Auch heute noch prägen Frauen die sogenannten Care-Tätigkeiten (Pflege, Erziehung, soziale Arbeit) aktiv und kennen die Anliegen von Kindern, Kranken, sozial Benachteiligten und Menschen der älteren Generation deutlich besser als Männer. Diese Erfahrungen und Wahrnehmungen sind für das politische Gestalten vor Ort notwendig. Küttigen kann dadurch nur gewinnen – gewinnen an Lebensqualität.

**Regula Kuhn-Somm**

Ständeratswahlen am 23. Oktober 2011:

**PASCAL BRUDERER WYSS IN DEN STÄNDERAT.  
FÜR DEN AARGAU. FÜR DIE SCHWEIZ.**



Sozialdemokratische Partei  
Küttigen-Rombach

[www.sp-kuettigen.ch](http://www.sp-kuettigen.ch)